

inside

August 2017
Nummer 78

Selbstständig trotz Einschränkung

*In den eigenen vier Wänden
wohnen und trotzdem agogisch
begleitet werden: Die Stiftung
rüstet sich für die Zukunft.*

Seite 2 und 3

Der Dienstag ist ein spezieller Tag

*Manfred Güllers Traum wurde
Wirklichkeit: Am Dienstag hilft
er im Werkhof und fährt auf dem
Kehrriechwagen mit.*

Seite 6 und 7

«Ich freue mich auf diese Aufgabe»

*Sagt Roland Kuster zu seiner
neuen Tätigkeit als Stiftungsrat
der arwo Stiftung.*

Seite 8



Zum ersten Mal in den eigenen

Mit 41 Jahren hat sich Nadia Stenz's Traum erfüllt: Zum ersten Mal wohnt sie in ihren eigenen vier Wänden – zusammen mit ihrem Freund. Trotz dieser Freiheit kann sie auf agogische Unterstützung der arwo zurückgreifen. Die Stiftung realisiert damit ein Pilotprojekt.

Nadia Stenz erwartet die Besucherin bereits und winkt ihr lachend vom Küchenfenster her zu. Die Haustüre zur Gartenwohnung steht offen. Mitte April ist die 41-Jährige mit ihrem Partner Manuel Steiner in der 3-Zimmer-Wohnung zusammengezogen. Es sieht bereits sehr wohn-

lich aus: An den Wänden hängen Bilder, im Wohnzimmer stehen Tisch, Sofa und Regal. Und am Boden liegt eine Krabbeldecke. Auf den ersten Blick fällt nichts Besonderes auf. Erst beim genaueren Hinschauen merkt die Besucherin: Es ist kein Kind, das unter dem Babyspielgerät auf der Decke liegt, sondern eine Puppe. «Das ist Andrea», sagt Nadia Stenz. Die Puppe sei ihr Ersatz für ein eigenes Kind, das sie nicht hat, nie haben wird. «Wegen meiner Krankheit kann ich leider keine eigenen Kinder haben, obwohl ich gerne hätte», sagt sie. Nadia Stenz ist aufgrund eines Geburtsgebrechens kognitiv beeinträchtigt. Sie wird von der Invalidenversicherung (IV) unterstützt, ihr Vater ist ihr Beistand. Seit sie mit 18 Jahren bei ihm ausgezogen ist, wohnt sie in der arwo Stiftung. Am Anfang im Wohnheim, dann etwas selbstständiger in einer Aussen-

wohngruppe und jetzt mit ihrem Freund zusammen. Sie haben sich in der arwo kennengelernt, wo sie aufgrund ihrer kognitiven Beeinträchtigung beide arbeiten.

«Es war von Anfang an mein Ziel, in der arwo zu lernen, selbstständig zu leben.»

Sie freut sich, dass sie dieses Ziel nun weitgehend erreicht hat. Noch ist sie nicht ganz auf sich alleine gestellt. Immer freitags kommt ihre Bezugsperson vorbei und hilft ihr im Alltag. Sie unterstützt sie beispielsweise bei administrativen Belangen oder den Finanzen. «Ich bin etwas unsicher mit Geld und kann nicht einschätzen, ob es reicht oder nicht», sagt Nadia Stenz. Sie erzählt, dass sie kürzlich versucht hat, ihr Geld selber einzuteilen und sie schon nach einer Woche alles



Nadia Stenz und ihr Freund Manuel Steiner in ihren eigenen vier Wänden.



Foto: bär

n vier Wänden

ausgegeben hatte. «Ich weiss gar nicht, wofür und bin deshalb froh, dass mir meine Betreuerin nun wieder nur noch das Bargeld für eine Woche gibt.»

Damit Nadia Stenz so selbstständig wie möglich leben kann und trotzdem die agogische* Unterstützung bekommt, die sie braucht, sind neue Wege gefragt. Bisher bot die arwo Stiftung nur Plätze im Wohnheim und der Wohngemeinschaft an. Wer wie Nadia Stenz in den eigenen vier Wänden leben will, aber dennoch auf den Rückhalt einer Stiftung mit sporadischer agogischer Unterstützung angewiesen ist, fällt zwischen Stuhl und Bank. Zwar gibt es das «begleitete Wohnen» des Vereins «pro infirmis». Dieses Angebot beschränkt sich aber auf wenige Stunden und man hat kein Wohnangebot, auf das man zurückgreifen könnte. Auch das sogenannte Assistenzmodell, das in einigen Kantonen geprüft wird, deckt ein anderes Bedürfnis ab. Beeinträchtigte Personen können sich bei Aufgaben unterstützen lassen, die sie nicht selber ausführen können. Die Assistenten werden von den Menschen mit Beeinträchtigung selber ausgesucht, angestellt und mit Versicherungsgeld bezahlt. «Dieses Modell ist jedoch nur für sehr selbstständige Personen und eher für Menschen mit einer körperlichen und nicht mit einer kognitiven Beeinträchtigung geeignet», sagt Manfred Wullschleger, Leiter der Sozialen Dienste in der arwo Stiftung. Er erlebe im Alltag, dass viele geistig beeinträchtigte Menschen nicht in der Lage seien, ihre Bedürfnisse ohne äussere Unterstützung wahrzunehmen, «geschweige denn, solche Fachpersonen selber zu suchen, anzustellen und zu bezahlen.» Für sie sei es zielführender, von Stiftungen unterstützt zu werden, die verschiedene Leistungen aus einer Hand anbieten. Gemäss heutigem Betreuungsgesetz können Stiftungen jedoch im Wohnbereich nur das Gesamtpaket – also die Betreuung von in der Stiftung wohnenden Personen – anbieten und nicht nur einzelne Leistungen davon. «Es wäre wichtig, dass auch Stiftungen im Behindertenbereich Unterstützung für nicht im Heim wohnende Personen erbringen können, so wie es heute die Spitex im pflegerischen Bereich tut», sagt arwo-Geschäftsleiter Roland Meier und fügt an: «Es bräuhete eine sogenannte Betreuungsspitex.» Er sei überzeugt, dass dies nicht nur für Menschen mit Beeinträchtigung interessant sei, sondern auch für den Kan-

ton. «Er könnte sparen, weil er nicht das Gesamtpaket, sondern nur einzelne Leistungen bezahlen müsste.» Das wäre auch im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention (BRK), die fordert, dass auch Menschen mit Behinderung der volle Genuss der Menschenrechte und Grundfreiheiten zusteht. Roland Meier hofft, dass dieses Recht bei der Überarbeitung in das Betreuungsgesetz einfliesst und künftig auch selbstständigere Wohnformen finanziert werden können. Das Betreuungsgesetz ist zurzeit in Überarbeitung. Gemäss Kanton ist vorgesehen, dass es im Jahr 2022 in Kraft tritt. «Um dann parat zu sein, wollen wir jetzt Erfahrungen sammeln», so Roland Meier. Nadia Stenz profitiert davon. Auch wenn sie in den eigenen vier Wänden wohnt, wird sie weiterhin von der arwo Stiftung unterstützt. Sie lässt sich so eine Hintertüre offen. Sollte das Wohnen in den eigenen vier Wänden oder das Zusammenleben mit ihrem Partner wider Erwarten doch nicht das Richtige sein, kann sie wieder zurück in die Wohngemeinschaft oder das Wohnheim. Im Moment ist Nadia Stenz jedoch weit davon entfernt. «Seit ich hier wohne, geht es mir viel besser», sagt sie. Mit der erlangten Selbstständigkeit empfand sie das Leben in der Wohngemeinschaft zunehmend als einengend. Das zeigte sich auch körperlich und hat jetzt mit dem Umzug geändert: «Ich habe weniger Akne, bin weniger gestresst und meine Augen sind nicht mehr entzündet.» Sagts und geht in die Küche und bereitet zusammen mit Manuel Steiner den Znacht vor. Es gibt Salat und Frühlingsrollen. Puppe Andrea wartet bereits im Hochstuhl am Esstisch auf die beiden. (bär) |

* Das Wort Agogik stammt aus dem Griechischen (führen, leiten) und ist ein Sammelbegriff für das professionelle Begleiten von Menschen. Während es in der Pädagogik Kinder betrifft, sind es bei der Agogik Erwachsene. In der arwo Stiftung spricht man von Agogik, weil ausschliesslich erwachsene Menschen begleitet werden.

Editorial



Liebe inside-Leserin, lieber inside-Leser

Papierkrieg statt Menschen begleiten

Die arwo hat seit Langem eine «Eingangspforte», durch die all die Menschen mit Beeinträchtigung, die hier arbeiten und/oder wohnen wollen, eintreten müssen. Die Eingangspforte nennt sich «arwo Sozialdienst». Seit vielen Jahren ist diese Stelle mit einem 90%-Pensum besetzt, war gut mit Arbeit belegt, doch es ging auf. Doch das war leider einmal. Die Behörden-Bürokratie nimmt in rapidem Masse zu. Wir erhalten zum Beispiel etliche Papiere, die die Frage der Wiedereingliederungsfähigkeit zum Thema haben. Das ist an sich durchaus begrüssenswert. Bedenklich wird es bei Menschen, die schwere Beeinträchtigungen haben und teilweise schon jahrzehntelang im geschützten Bereich tätig sind. Behinderungen, die auf Geburtsgebrechen zurückzuführen sind, verändern sich nicht mehr im Erwachsenenalter. Man müsste doch davon ausgehen können, dass die Invalidenversicherung ein fundiertes Dossier mit all den medizinischen Abklärungen über die Rentenbezüger hat, das Auskunft gibt über die Einschränkungen der betroffenen Person. Das scheint nicht immer der Fall zu sein. Da entsteht teilweise schon der Eindruck, dass die Dossierbearbeiter sehr weit von der Lebenswelt der Menschen entfernt sind, deren Dossier sie bearbeiten. Die Sozialversicherungen wurden geschaffen, um den schwächeren oder verunfallten Menschen beizustehen und ihnen ein anständiges Leben zu ermöglichen. Diese Gedanken scheinen heute stark in den Hintergrund gerückt oder ganz untergegangen zu sein. Es geht primär nur noch um Kosten bzw. Kostenverursachern und Zahlen. Auch da offenbart sich der Zeitgeist. Sparen auf Kosten der Schwächsten in unserer Gesellschaft. Menschlicher wird sie dadurch bestimmt nicht.

Roland Meier, Geschäftsführer

Sinnvolle Arbeit für Menschen



Mitte August, kurz bevor der Betrieb in den neuen Räumlichkeiten in Fislisbach aufgenommen wird.

Foto: bär

Seit mehreren Monaten wird die Entstehung der neuen Produktionsstätte in Fislisbach geplant. Am Samstag, 2. September, werden die Räumlichkeiten am Tag der offenen Tür der Bevölkerung gezeigt.

Um den ehemaligen Coop-Laden als Produktionsraum nutzen zu können, waren einige bauliche Anpassungen nötig. Was wurde gemacht? Peter Ehrbar, Leiter Infrastruktur: Es mussten Lüf-

tungen für die Zu- und Abluft eingebaut werden. Um Lüftungskanäle, Wasser- und Stromleitungen zu legen, wurden etliche Kernlochbohrungen durchgeführt sowie ein Stahlträger zur Verstärkung der Last eingemauert. Die sichtbarsten baulichen Veränderungen sind diverse Lüftungskanäle, Trennwände und die Produktionsküche. Aufgrund arbeitsgesetzlicher Vorgaben mussten die Fenster vergrößert und eine Fluchttüre eingebaut werden.

Lief alles nach Plan? Ehrbar (lacht): Sagen wir es mal so: Dank der Flexibilität der Handwerker sind wir auf gutem Weg. Wir haben im Januar mit der Planung und

dem Einholen der notwendigen Bewilligungen begonnen und ab Juni kamen dann die ersten Handwerker.

Bisher war die arwo Stiftung ausschliesslich in der Region Baden-Wertingen tätig. Wieso eröffnet man nun auch in Fislisbach eine Produktionsstätte? Roland Meier, Geschäftsleiter: Der Baregg setzte uns bisher bei der Belieferung von Tagesstrukturen aufgrund des Verkehrs eine Grenze. Dank dem neuen Standort können wir nun auch Mittagstische ennet dem Baregg beliefern und diesen erfolgreichen Bereich erweitern. Wir beliefern bereits die Ta-



Tag der offenen Tür
am Samstag, 2. September, 9 bis 15 Uhr
Besichtigung der Räumlichkeiten

mit einer Beeinträchtigung



Es waren einige bauliche Anpassungen nötig im ehemaligen Coop-Laden von Fislisbach.

Foto: Felix Pente

gesstruktur in Fislisbach und freuen uns, wenn noch weitere dazukommen. Wir sind zwar in Wettingen daheim, sind aber für den ganzen Bezirk da und können so weitere Präsenz zeigen. Hoffentlich treten dadurch noch mehr Menschen – mit und ohne Beeinträchtigung – mit uns in Kontakt.

Mit dem neuen Standort wird die Produktion von Lebensmitteln ausgebaut. Warum will man dieses Standbein stärken? Meier: Einerseits können wir so neue spannende Arbeitsplätze für unsere Menschen mit Behinderung schaffen. Im Gegensatz zu den Aufträgen von Dritten sind wir bei der Herstellung von eigenen Produkten flexibler, was Termin, Planung, Produktionsprozess und die Gestaltung der Produkte betrifft. Wir können beispielsweise ein Produkt kreieren, das auch von Mitarbeitenden mit einer schwachen Leistungsfähigkeit hergestellt werden kann. Und ein weiterer, nicht zu unterschätzender Grund für diese Erweiterung sind die Finan-

zen. Wir müssen künftig mehr selbst verdienen, um die kantonalen Sparmassnahmen ohne Qualitätsabbau bei der Begleitung der Menschen mit Beeinträchtigung ausgleichen zu können.

Wie haben Sie die neue Produktionsstätte finanziert? Meier: Mit Eigenmitteln und Unterstützung von Förderstiftungen und Serviceclubs. Wir sind überzeugt, dass uns dieser Schritt qualitativ und wirtschaftlich weiterbringt.

Felix Pente, Sie werden die neue Produktionsstätte in Fislisbach leiten. Was wird überhaupt hergestellt? Felix Pente, Leiter Gastronomie- und Hauswirtschaft: Zusammen mit drei Angestellten und zehn bis fünfzehn Mitarbeitern mit einer Beeinträchtigung werden wir Eigenprodukte produzieren. Die Palette ist gross und reicht von Dörrfrüchten über Teigwaren, Saucen, Salzmischungen, Konfitüren zu vielem mehr. Und wir werden auch das Essen für die Mittagstische hinter dem Baregg kochen.

Sie leiteten in der arwo acht Jahre lang die Abteilung Gastronomie- und Hauswirtschaft. Warum wechseln Sie innerhalb der Stiftung nach Fislisbach, obwohl Sie dort weniger Verantwortung haben? Pente: Weil ich kreativer tätig sein kann, beispielsweise neue Produkte kreieren. Ich will nochmals an der Front mitarbeiten und nicht nur leiten. Und es hat auch einen persönlichen Grund: Ich lebe mit meiner Familie in Fislisbach.

Sie arbeiten seit fünfzehn Jahren mit Menschen mit Beeinträchtigung zusammen. Vorher waren Sie jahrelang in diversen Gastrobetrieben und der Hotellerie tätig. Warum der Wechsel? Pente: Ich will mit meiner Arbeit nicht nur Geld verdienen, sondern auch etwas Sinnvolles machen. Es gibt viele Menschen, die keine Möglichkeit haben, im ersten Arbeitsmarkt eine Stelle zu finden. Sie sollen trotzdem eine gute Arbeit haben. Ich erachte es als sinnvoll, ihnen zu helfen, dass sie trotzdem in der Arbeitswelt tätig sein können. (bär) **I**

ffenen Tür
Uhr, Badenerstrasse 11 in Fislisbach.
keiten und Festwirtschaft.

Der Dienstag ist ein spezieller Tag

Der Dienstag ist für Manfred Güller ein spezieller Tag. Seit dem Frühjahr darf der 44-Jährige dienstags mit dem Kehrichtwagen mitfahren.

Er hilft den Mitarbeitenden des Werkhofs beim Einsammeln des Mülls. «Hier hinten links stehe ich während der Fahrt», sagt Manfred Güller stolz und zeigt aufs Trittbrett. Wenn der Lastwagen hält, holt er die vor den Liegeschichten stehenden Müll-Container, schiebt sie zum Lastwagen und nach der Entleerung wieder zurück. Dreimal pro Tour fahren sie zur Entleerung nach Turgi. «Dort durfte ich auch schon beim Kippen helfen.»

Für Manfred Güller erfüllt sich damit ein Traum. Als Kind hat er oft seinen Vater begleitet, der als Lastwagenchauffeur in der Schweiz herumfuhr. Selber konnte er

nie Auto- oder Lastwagen fahren lernen. Wegen einer kognitiven Beeinträchtigung besuchte Manfred Güller die heilpädagogische Schule und arbeitet seit 25 Jahren an verschiedenen geschützten Arbeitsplätzen in der arwo Stiftung. Seit 10 Jahren in der arwo-Schreinerei, die sich im gleichen Gebäude befindet wie der Wettinger Werkhof. Dort sah er auch ihre Lastwagen ein- und ausfahren. «Ich bin schon etwas angefahren, was Lastwagen betrifft», sagt Manfred Güller und fügt an, dass er regelmässig Lastwagentreffen besuche.

Vor anderthalb Jahren hat er den Werkhofleiter Remy Monney angefragt ob er einen Tag pro Woche beim Kehrichtentsorgen mithelfen und mit dem Lastwagen mitfahren dürfe. Es hat lange gedauert, bis das Rechtliche und der Versicherungsschutz dafür geklärt waren. Aufgrund seiner kognitiven Beeinträchtigung bezieht Manfred Güller eine IV-Rente

und Ergänzungsleistungen und arbeitet an einem geschützten Arbeitsplatz. Vor ein paar Monaten hats geklappt: Manfred Güller begleitet immer am Dienstag einen Werkhofmitarbeiter bei der Kehrichtabfuhr. Der Werkhof bezahlt Manfred Güller keinen Lohn, diesen erhält er weiterhin von der arwo Stiftung, wo er die anderen vier Tage arbeitet und die auch seine pädagogische Betreuung übernimmt. Es ist das erste Mal, dass man im Werkhof mit einer Person mit eingeschränkter Leistung zusammenarbeitet. «Doch es funktioniert sehr gut und seine Mitarbeit ist ein Gewinn für uns alle», sagt Remy Monney. Aufgrund seiner Beeinträchtigung sei es zwar nicht möglich, ihn anstelle eines Werkhof-Mitarbeiters einzusetzen. «Er schätzt die Gefahren anders ein und braucht genaue Anweisungen, weil er während der Fahrt vor Freude an Wind und Sonne die Arbeit vergisst oder die Container nicht mehr sieht», sagt Remy Monney.

Deshalb fährt Manfred Güller nicht wie die anderen Mitarbeiter alleine, sondern als Zweitperson mit einem Werkhofmitarbeiter mit. Normalerweise sind die Männer beim Kehrichtentsorgen nur mit dem Lastwagenchauffeur unterwegs und deshalb froh um die Unterstützung. «Manfred ist eine echte Entlastung, wir sind froh, wenn er mitfährt. Am Dienstag ist der Kehrichtdienst deshalb beliebter als sonst», sagt Werkhofmitarbeiter Corstin Soler. Es sei eine strenge Arbeit und deshalb eine Entlastung, wenn die Container zu zweit zum Lastwagen gezogen werden können. «Ich hatte noch nie eine Beanstandung wegen Manfred, er wird im Werkhof sehr geschätzt», sagt Remy Monney. So sehr, dass man ihn auch zum Mitarbeiterausflug einlud. Noch ist Manfred Güller der einzige etwas andere Mitarbeiter. Bald könnte sich das aber ändern. Zusammen mit Bund und Kanton ist Monney dran, ein Projekt mit Asylsuchenden zu realisieren. Durch die Arbeit im Werkhof sollen sie eine Tagedstruktur erhalten.

Deswegen müsste Manfred Güller nicht beim Werkhof mitarbeiten. Eine Tagesstruktur hat er auch an seinem Arbeitsplatz in der arwo-Schreinerei. Und trotzdem ist es für ihn ein Gewinn. «Es stärkt sein Selbstwertgefühl, dass er an einem Tag im ersten Arbeitsmarkt, in einem anderen Umfeld arbeiten kann», sagt Manfred Wullschleger, Leiter des Sozialdienstes in der arwo Stiftung. (bär) |



Für Manfred Güller hat sich mit diesem Job ein Traum erfüllt.

Foto: bär



Benedetto Mazzola zeigt stolz die produzierten Gerberas.

Foto: pm

Hinter den Kulissen der Badenfahrt

Zwar ist die arwo Stiftung nicht mit einer Beiz an der Badenfahrt vertreten. Und trotzdem ist sie omnipräsent.

Gelbe, rote, orange, grüne, blaue und violette Gerberablätter lagen im März stapelweise in den Ateliers der arwo Stiftung. Die Blätter aus Papierstoff werden auf einen Draht geklebt. Eine knifflige Aufgabe, denn der Leim soll am Schluss nirgends zu sehen sein. Trotzdem ist die Arbeit bei den Mitarbeitenden beliebt. «Einerseits weil sie wissen, für wen sie die Blumen herstellen und dass sie an der Badenfahrt verteilt werden und andererseits weil sie

das Endprodukt sehen», sagt Betreuerin Anita Huber. Das freut auch Auftraggeber Jonas Rumpf vom Stadtbüro. «Wir suchten nach einem handgemachten, in der Region hergestellten Geschenk, mit dem die Stadt Baden die Besucher der Badenfahrt begrüsst», sagt Jonas Rumpf. Weil man bereits mit der arwo zusammengearbeitet hat, sei es naheliegend gewesen, die 9000 Blumen in der arwo Stiftung herstellen zu lassen. «Es hat alles sehr gut geklappt und wir freuen uns, die Blumen an unserem Infostand auszustellen und zu verteilen», sagt Jonas Rumpf.

Die Gerberas sind nicht das Einzige, was in der arwo Stiftung für die Badenfahrt produziert wurde. Besonders im Sieb-

druck wurden diverse Druckaufträge fürs Fest ausgeführt. Für die Feuerwehr und das Alterszentrum Kehl wurden Shirts und für Dorfvereine aus Rütihof und Dätwil Rucksäcke bedruckt. 100 Verkehrsschilder wurden für die Stadtpolizei Baden bedruckt. Während der Badenfahrt werden sie die «Rettungsachse» signalisieren. Auch die 350 Einladungen auf alten Originalzeitungen wurden in der arwo Stiftung hergestellt.

Ein ganz besonderer Auftrag hatte der Lions Club Baden, der an der Badenfahrt die «IntegrierBar» betreibt. Die Begegnungsstätte verfolgt das Ziel, Menschen bei ihren Integrationsbemühungen in die Gesellschaft zu unterstützen. Ein Teil des Betriebspersonals sind afghanische Flüchtlinge. Von ihnen stammen auch die Rezepte des Essens, gekocht wird es in der arwo Stiftung von Menschen mit Beeinträchtigung. Weil das Kochen die Kapazität des Lions Clubs überstiegen hätte, sei man auf eine professionelle Infrastruktur und einen Partner angewiesen. Auf der Suche danach sei man schnell auf die arwo Stiftung gekommen. «Sie ist regional bekannt und es ist umso sympathischer, dass es sich um eine soziale Institution handelt und wir so Arbeitsplätze für Menschen mit Beeinträchtigung unterstützen können.»

In den ersten drei Tagen werden in der arwo rund 2000 Portionen afghanisches Curry gekocht. Zehn Tage lang täglich mehrere Hundert Essen zu kochen und an die Badenfahrt zu liefern, ist auch für die Mitarbeiter in der arwo eine Herausforderung. «Jedoch eine schöne Herausforderung für ein tolles Projekt», sagt Felix Pente, Leiter Gastronomie und Hauswirtschaft in der arwo.

Auch wenn die arwo also nicht vor Ort ist an der Badenfahrt, wird man am Fest mit in ihren Werkstätten hergestellten Blumen beschenkt, kann ihr Essen probieren oder die bei ihnen bedruckten Shirts und Tafeln bewundern. Die Mitarbeiter freut es, dass ihre Arbeit im Hintergrund für einmal sichtbar wird in der Region. (bär) |



Keine Pflicht, sondern Wertschätzung und Freude

Roland Kuster übernimmt nicht nur im Wettinger Gemeinderat die Aufgaben seines Vorgängers Markus Dieth, der in den Regierungsrat wechselte, sondern auch im Stiftungsrat der arwo.

«Dieses Amt ist für mich keine Pflicht, sondern soll als Wertschätzung gegenüber Menschen mit einer Beeinträchtigung gesehen werden», sagt der neue Gemeindeammann Roland Kuster. Es sei Tradition, dass der Wettinger Gemeindeammann im Stiftungsrat Einsitz nehme. «Weil Menschen mit Behinderung in Wettingen einfach dazugehören.» Beruflich war Roland Kuster bisher vor allem in den Bereichen Management und Organisationsentwicklung tätig, wo er ein grosses Netzwerk aufgebaut hat. Diese Erfahrung und das Netzwerk will er als Stiftungsrat der arwo zur Verfügung stellen. «Wenn es darum geht, verschiedene Gruppierungen zusammenzubringen, um die arwo zu unterstützen, werde ich das tun», sagt der Wettinger Gemeindeammann. Er sieht sich als Mittler und will in dieser Funktion dafür sorgen, dass die Unterstützung der Gemeinde gegenüber Sozialinstitutionen nicht wegen des Sparens aufhört. Angesichts der Sporbemühungen stünden Aufträge



Roland Kuster

Foto: zVg

an Sozialunternehmen oder Einsätze beeinträchtigter Menschen auf politischer Ebene immer wieder zur Debatte. «Bei diesen Diskussionen will ich aufzeigen, wie sinnvoll solche Aufträge und Einsätze sind und welche integrative Wirkung sie haben», sagt der Politiker. Im Moment gebe es auf der Gemeinde Wettingen noch keine festen Arbeitsplätze für Menschen mit einer Beeinträchtigung. «Ich werde solche integrativen Arbeitsplätze jedoch zum Thema machen und es mit der Personalfachperson angehen.» Bei seinem letzten Arbeitgeber, den SBB,

hatte Roland Kuster nur wenig mit Menschen mit einer Beeinträchtigung zu tun. Meist nur dann, wenn es um die Wiederintegration von Mitarbeitenden nach einem Unfall ging. Das seien aber Menschen mit einer körperlichen Beeinträchtigung gewesen. Auch Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung bei den Bundesbahnen zu beschäftigen, sei meist an der Sicherheit gescheitert. «Arbeit hätte es genügend. Das Problem ist, dass der Arbeitsplatz für sie zu wenig sicher ist und man die Leute nicht gefährden will.» Persönlich hatte er schon als Kind mit dem Thema Behinderung zu tun. Sein mittlerweile verstorbener Onkel war mehrfach beeinträchtigt. «Die Begegnungen mit ihm haben mich geprägt und mir einen Zugang für solche Menschen gegeben. Interessanterweise hat man als Kind keinerlei Berührungsängste.» Das erleichtert ihm nun auch die Arbeit im Stiftungsrat: «Ich freue mich auf diese Aufgabe.» (bär) |

Kurz und bündig



Umzug Malatelier

Zusätzlich zu den beiden Malateliers im Wohnheim und an der Kirchstrasse gibt es seit Anfang März auch eines im Limmatrain 45. Dadurch können die ehemaligen Kirchstrasse-Mitarbeiter die neu im Limmatrain arbeiten, weiterhin malen, ohne einen langen Weg zurücklegen zu müssen. «Es hat sich sehr bewährt und es herrscht eine gute Atmosphäre», sagt die diplomierte Mal- und Kunsttherapeutin Alice Tassinari, die das Atelier leitet. Ansonsten wird der Raum als Ruheraum genutzt.



Spenden statt selber ausgeben

Die Mitarbeitenden der Axa Winterthur Baden haben an einem Wettbewerb 3000 Franken gewonnen. Anstatt das Geld für einen internen Event auszugeben, spendeten sie je 1000 Franken an eine Soziale Institution. Generalagent Urs Tobler übergab der arwo Stiftung das Geld.

arwo Stiftung

St. Bernhardstr. 38
Postfach
5430 Wettingen 2
Tel 056 437 48 48
Fax 056 437 48 49
admin@arwo.ch
www.arwo.ch



Redaktion / Layout

Melanie Bär (bär) / Sibylle Streuli (ss)

Auflage

2600 Exemplare

Redaktionsschluss

arwo inside Nr. 79 / November 2017
7. November 2017

Die Produktion des arwo inside wird unterstützt von:

056 222 55 55
BADENER TAXI AG

Badener Taxi AG
Tägerhardstrasse 118
5430 Wettingen 1
Tel 056 222 55 55
www.badenertaxi.ch

BDO

BDO AG
Täferstrasse 16
5405 Baden-Dättwil
Tel 056 483 02 45
www.bdo.ch

Service

E-Service AG
Haselstrasse 15
5400 Baden
Tel 056 223 30 30
www.eglin.ch

RAIFFEISEN

Raiffeisenbank
Lägern-Baregg
St. Bernhardstrasse 4
5430 Wettingen
Tel 056 437 47 47
www.raiffeisen.ch